

**Selfstorage**

# Wenn der Wohlstand überquillt

**Eine neue Branche lindert jetzt auch bei uns die Platzprobleme**

**Hamburg/München.** „Die Deutschen horten mehr Besitz als je zuvor.“ Christian Lohmann freut das sehr: Er ist Vizepräsident im Verband deutscher Selfstorage-Unternehmen. Deren junges Geschäft boomt – „Selfstorage“, das Selbsteinlagern außerhalb der eigenen vier Wände.

Immer mehr Menschen mieten sich Lagerraum, stapeln dort, was sie zu Hause nicht mehr unterbringen: die Klappbox fürs Autodach, die Plattensammlung, Omas Schaukelstuhl.

Vor allem in Großstädten schießen Lager aus dem Boden. Dort ist der Wohnraum knapp, die Keller sind klein. „Und die Menschen werden mobiler“, erklärt Lohmann, „sie wechseln öfter Wohnort, Job oder Partner.“ Nicht immer soll oder kann dann gleich alles mit.

**Amis setzen den Trend**

Selfstorage-Fläche (in Millionen Quadratmetern)



Stand: 2011; \* Deutschland, Österreich, Schweiz; Quelle: Selfstorage Association UK **AKTIV**



Wohin mit dem Krempeel? Auslagern, bevor der Keller birst?

FOTO: ROTH



Extra-Platz: Immer mehr Menschen nutzen die Selfstorage-Lager.



FOTOS: WERK (2)

Bisher gibt es bei uns gut 80 der mehrstöckigen Stauraum-Gebäude. In zehn Jahren sind es fünfmal so viele, sagt Verbandsvize Lohmann, dessen Firma Secur neun Lager in Norddeutschland betreibt. „Deutschland steckt noch in der Pionierphase“, fügt er hinzu. In den

**Gesichert mit Pin-Code, Kamera und Vorhängeschloss**

USA, wo die Sache mit den professionellen Mietlagern bereits vor vier Jahrzehnten aufgekommen ist, gibt es aktuell rund 50 000 Standorte mit

insgesamt 240 Millionen Quadratmetern Fläche.

Größter Anbieter im deutschen Sprachraum ist das Wiener Unternehmen My Place (35 Standorte). Ortstermin in einem seiner Münchner Lager: helle Gänge, leise Musik. „Alles soll freundlich wirken“, sagt

Geschäftsführer Martin Gerhardus.

Pin-Code und Vorhängeschloss sichern den Besitz, Videokameras überwachen das Geschehen. Zutritt hat man als Mieter rund um die Uhr – anders als beim Einlagern bei Speditionen. Und der Nachbar kriegt

nicht mit, was im Abteil steckt: Trennwände verwehren den Blick – anders als in manchem Keller.

Der Quadratmeter kostet hier ab 28 Euro im Monat, drei Meter hoch darf man stapeln. Pro Bau investiert My Place 5 Millionen Euro, jährlich soll einer hinzukommen.

Zwei Drittel der Mieter sind Privatleute, ein Drittel Gewerbetreibende: Handwerker verstauen ihre Werkzeuge, Anwälte alte Akten. „In der Masse sind es jedoch Möbel“, weiß Geschäftsführer Gerhardus. Und: „Die Kunden sind erleichtert, wenn sie ihre Sachen untergebracht haben.“

FRIEDRIKE STORZ